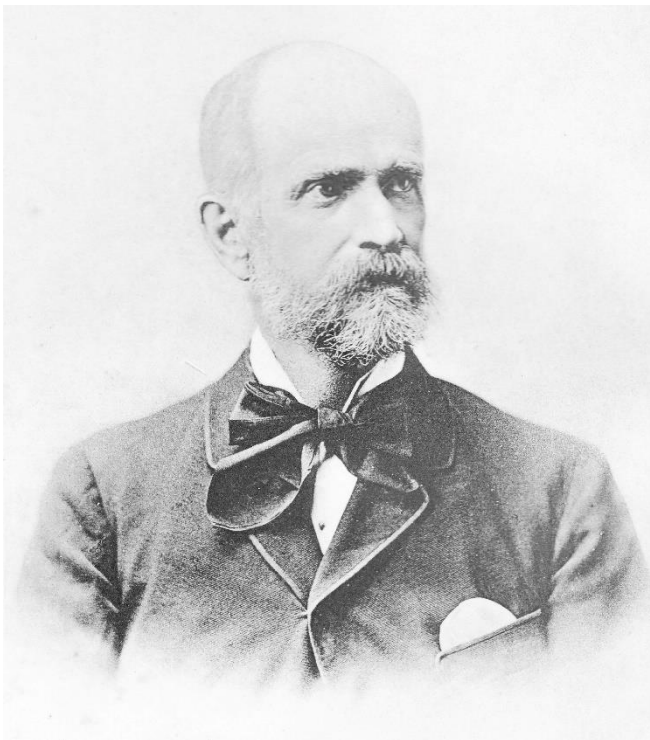


Lars Frühsorge

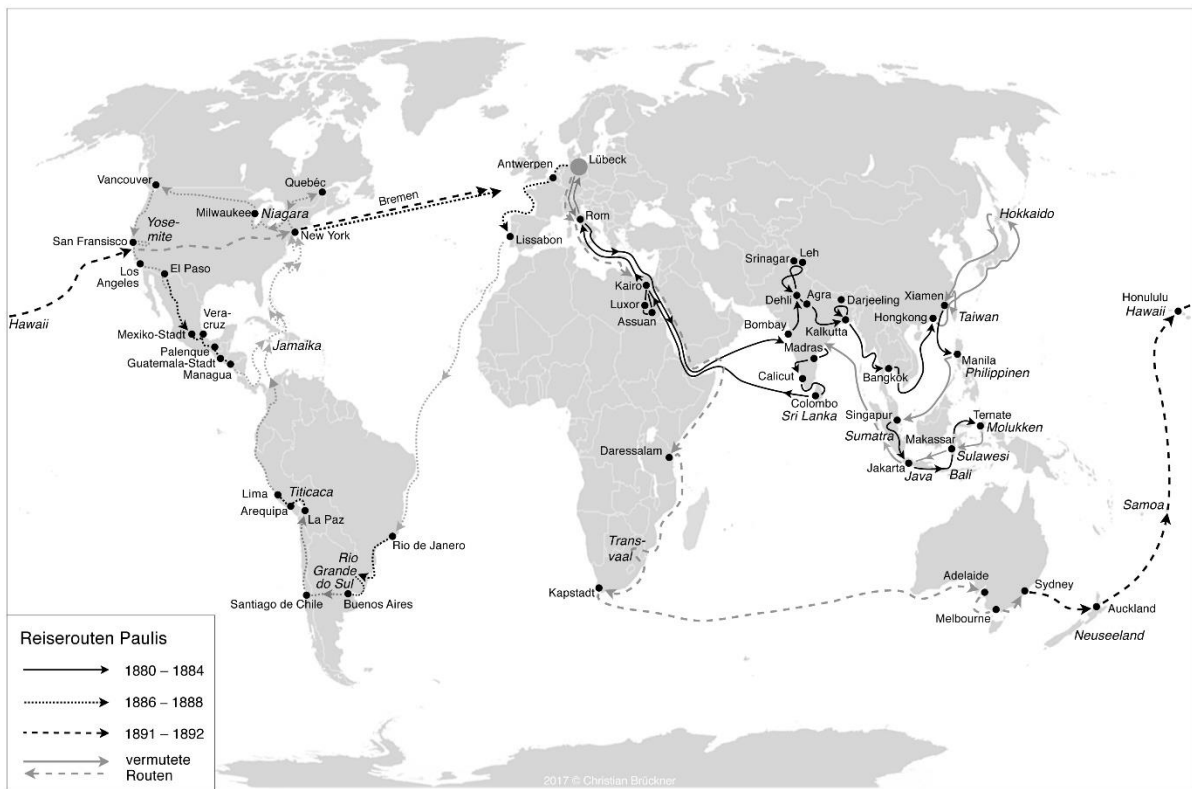
Gustav Pauli – ein früherer Weltreisender aus Lübeck

Von 2016 bis 2017 wurden mit finanzieller Unterstützung der Possehl-Stiftung und der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck das Leben, die Schriften und Sammlungen des frühen Weltreisenden Gustav Pauli (1824-1911) erforscht. Die im Folgenden nur kurz zusammengefassten Ergebnisse dieses Forschungsprojektes sind im Band 6 der Lübecker Beiträge zur Ethnologie detailliert nachzulesen.



Gustav Friedrich Pauli entstammte einer Lübecker Familie von Kaufleuten und Gelehrten mit verwandtschaftlichen Verbindungen nach Russland, England und in die USA. Gustavs Vater Carl Wilhelm Pauli (1792-1872) war ein angesehener Historiker und als Jurist am Oberappellationsgericht der vier Freien Städte des Deutschen Bundes tätig, während sein Bruder Alfred Dominicus Pauli (1827-1915) in Bremen sogar zum Bürgermeister aufstieg. Gustav Pauli verbrachte seine Kindheit im Haus der Familie vor dem Mühltor und besuchte das Katharineum bis zur mittleren Reife. Anschließend war er als Lehrling auf

verschiedenen Gutshöfen tätig und studierte bis 1848 Landwirtschaft in Jena. Sein weiteres Berufsleben führte ihn nach Böhmen und Slawonien, bis er in Posen selbst zum Gutsherren aufstieg. Zwischenzeitlich war er mit Charlotte geb. Behrens (einer Tochter des Lübecker Senators Jacob Behrens) verheiratet, die jedoch an den Folgen einer Fehlgeburt starb. Pauli blieb somit kinderlos und heiratete nie wieder. 1865 verkaufte er sein Landgut und verbrachte die folgenden 45 Jahre seines Lebens damit, die Welt zu bereisen. Seine teils mehrjährigen Reisen führten ihn auf alle Kontinente und er veröffentlichte detaillierte Berichte über seine dortigen Eindrücke. Obwohl er sich selbst nicht als Wissenschaftler sah, wurden seine Arbeiten durchaus auch in Fachkreisen rezipiert. 1882 ernannte ihn die Geographische Gesellschaft in Lübeck zu ihrem ersten korrespondierenden Mitglied. Pauli wohnte auch einige Jahre in Dresden und hielt als Mitglied des dortigen Vereins für Erdkunde öffentliche Vorträge. Seinen Lebensabend verbrachte er schließlich in Berlin, kehrte aber bis wenige Monate vor seinem Tod immer wieder zu ausgedehnten Besuchen nach Lübeck zurück.



Ziel dieser Untersuchung war es, den heutigen wissenschaftlichen Wert von Paulis Lebenswerk festzustellen. Aus ethnologischer Sicht sind speziell seine Reiseberichte und Sammlungen aus Ostasien von Interesse. Besonders hervorzuheben sind seine Interviews mit Angehörigen einer indigenen Gemeinschaft auf Taiwan und einige dort erworbene Objekte, die auch im internationalen Vergleich zu den am frühesten gesammelten Ethnographica von dieser Insel zählen. Aus Indonesien hinterließ Pauli einen ausführlichen Bericht über Sulawesi, der detaillierte Informationen über die seinerzeit noch nicht christianisierte Bevölkerung im Norden der Insel enthält. In Paulis indonesischer Sammlung, die überwiegend Alltagsgegenstände umfasst, ist ein auf Palmblättern geschriebenes Manuskript von der Insel Bali besonders hervorzuheben. Seine ethnographischen Sammlungen umfassen aber auch weitere durchaus beachtliche Einzelstücke etwa aus Japan, Lappland, Samoa oder Bolivien.

Unter den archäologischen Objekten nimmt Paulis altägyptische Sammlung eine qualitativ wie quantitativ herausragende Stellung ein, gefolgt von den Beständen aus Mesopotamien, zu denen auch einige noch zu übersetzende assyrische Keilschrifttexte zählen. Hinzu kommen Keramikfiguren aus Mexiko und Peru sowie weitere Statuetten, Keramiken und Münzen aus dem antiken Mittelmeerraum.

Die von Pauli gesammelten Objekte verdeutlichen sein besonderes Interesse an religiösen Themen, das sich auch in seinen Schriften niederschlägt. So schilderte er nicht nur christliche und islamische Festlichkeiten oder die Rituale kleinerer ethnischer Gemeinschaften, sondern setzte sich auch mit Fragen biblischer Archäologie und den weltweiten Aktivitäten christlicher Missionare auseinander. Selbst Paulis knappe Beschreibungen der damaligen Siedlungen von Jesiden, Armeniern und Aramäern im Nahen Osten sind von großem Interesse, da diese religiösen Minderheiten bis heute immer wieder Opfer von Vertreibungen und Massenmorden werden. Weitere immer wiederkehrende Themen in Paulis Texten sind die Landwirtschaft sowie traditionelle Trachten, wobei sich sein Interesse (genau wie das der frühen Ethnologie allgemein) primär auf vorindustrielle Kulturen richtete.

Dem aktuell so populären Klischeebild des „bösen Kolonialsammlers“, der Gräber schändete, Objekte raubte und vor allen Dingen Waffen sammelte, um die vermeintliche Primitivität der Indigenen zu beweisen, entspricht Pauli jedoch nicht. So bilden Waffen den kleinsten Anteil in seiner Sammlung und seine Erwerbungen erfolgten, von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen, in einer Art und Weise, die auch heutigen rechtlichen und ethischen Standards gerecht würde.

Betrachtet man Paulis Werk in seiner Gesamtheit, so lässt sich als eine Art Leitmotiv der tiefgreifende Wandel unserer Welt im späten 19. Jahrhundert erkennen. Durch die Entwicklung neuer Verkehrsmittel und die Ausdehnung der europäischen Kolonialreiche wurden schon damals die Grundlagen für unsere heutige globalisierte Welt geschaffen. So enthalten Paulis Berichte und Sammlungen einerseits seltene Zeugnisse indigener Kulturen, die noch recht unbeeinflusst von der europäischen Lebensweise waren. Im Gegensatz zu vielen zeitgenössischen Forschern dokumentierte er andererseits aber auch den Wandel dieser Kulturen im Kontext des aufkommenden Tourismus; ein Phänomen, das die Ethnologie bis heute beschäftigt. Ebenso sind seine Beschreibungen afrikanischer Flüchtlinge auf Kreta oder seine Reflexionen über Religion, Politik und europäische Interessen in Syrien und dem Irak bis heute von großer Aktualität.

Wie es von einem Autor des 19. Jahrhunderts kaum anders erwartet werden darf, war Paulis Weltansicht eurozentrisch und einige seiner Aussagen erscheinen aus heutiger Sicht gar von einem latenten Rassismus geprägt. Interessanterweise findet sich jedes einzelne seiner Stereotype aber auch in aktuellen touristischen Diskursen über die betreffenden Länder, was Paulis Werk wiederum zu einem guten Ausgangspunkt für eine kritische Reflexion unserer eigenen Vorurteile macht. Insgesamt zeichnet sich Pauli jedoch eher als ein nüchterner und durchaus präzise beschreibender Autor aus, der auch die Schattenseiten der europäischen Kolonialherrschaft in aller Welt nicht unerwähnt ließ. In diesem Sinne mag er durchaus auch in einem positiven Sinne als ein frühes Beispiel für die Neugier und Weltoffenheit Lübecks gelten, die viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt bis heute prägen.